

A. Die Drillschule.

Wie sah die Schule aus, in die unsere Großeltern gingen?

Kaiser Franz Josef war ein achtzehnjähriger, unerfahrener, schwächerer Mensch, als er unmittelbar nach der Revolution zur Regierung kam; er sollte mit allen Mitteln den revolutionären Schutt beseitigen, die Konterrevolution durchführen. So verschrub er sich gegen das Interesse des Volkes der Klerisei. 1855 wurde das sogenannte Konkordat geschlossen, ein Staatsvertrag zwischen Kaiser und Papst, der Österreich unter die tatsächliche Oberhoheit des Papstes stellte. Sofort griff die katholische Kirche nach der Schule. Die „Konkordatschule“, so wurde sie genannt, war eine streng konfessionelle Schule, die dem Einflusse der Kirche restlos ausgeliefert war. Der fünfte Artikel des Konkordats bestimmte, daß der ganze weltliche Unterricht der Jugend der Lehre der katholischen Religion angemessen sein müsse, daß die Bischöfe die Lehranstalten leiten und überwachen sollen und daß bei keinem Lehrgegenstand etwas vorkommen dürfe, was dem katholischen Glauben zuwiderlaufe. Der wirkliche Zweck dieser Schule war also, dem Papste Gläubige ohne eigenes Urteil, dem Kaiser demütige „herzensgute Untertanen“ zu erziehen. Adel und Kirche fühlten sich zur weltlichen Herrschaft berufen, das Volk war dazu bestimmt, beherrscht und ausgenützt zu werden.

Wie habendiese beiden Gewalten die Schule eingerichtet, damit sie ihren Machtbedürfnissen entspricht?

Für die Kinder des Volkes öffneten sich natürlich nur die Pforten der Volksschule, soweit überhaupt eine solche vorhanden war. In der Regel waren es einklassige Schulen, in denen oft über hundert Kinder, in einem Klassenraum zusammengepfercht, dem Lehrer überlassen wurden. Nur in größeren Orten gab es zweiklassige, in Städten vierklassige Schulen. Die Schulpflicht war unregelt, manchmal fand man vier Jahre Schulzeit, wobei der Schulbesuch nicht streng überwacht wurde, für mehr als ausreichend. Ein wenig Lesen, Schreiben und Rechnen, recht viel Religion von einem völlig ungebildeten Lehrer mit dem Prügel in der Hand eingeleut, das war die pädagogische Arbeitsleistung. Soweit es sich nicht um sogenannte Notlehrer, das waren heimgekehrte Soldaten oder Handwerker, handelte, hatten die Schulmeister einen sechs-wöchigen, ja manchmal „fogar“ einen einjährigen Ausbildungs-

fürs durchgemacht. Sie waren erbarmungswürdige Menschen, von den Launen des Pfarrers völlig abhängig, jeden Augenblick um ihre ohnedies ärmliche Existenz zitternd. Ihre Hauptarbeit bestand im Mesnerdienst. Heute noch kann man die geschmacklose Karrikatur des einstigen Schulmeisters in Witzblättern antreffen: ein verhungertes Mensch in einem langen schäbigen schwarzen Rock, mit dem Prügel in der Hand seines Amtes waltend. So mußte der Lehrer aussehen, der den Kindern auf keinen Fall mehr als das unumgänglich Notwendigste einzudrillen hatte. Die Erfolge dieser Schule entsprachen den Wünschen der damals Herrschenden. Die Zahl der Menschen, die weder lesen noch schreiben konnten, war außerordentlich groß. Solche Leute mußten dankbar dafür sein, wenn sie für ihre untergeordneten Arbeitsleistungen, zu denen sie eben noch brauchbar waren, eine schlechte Kost erhielten. Sie mußten um jeden Preis ihre Arbeitskraft verkaufen. Von irgendeiner sozialen Fürsorge war selbstverständlich keine Rede, denn die arbeitenden Menschen hatten es noch nicht verstanden, ihre persönliche Ohnmacht durch den machtvollen Zusammenschluß der Gleichbedrückten zu erlösen. So erfüllte die Konfordschule die ihr gestellten Aufgaben. Diese Schule war das Ideal des streitbaren Linzer Bischofs Dr. Rudigier von einst und ist das Ideal des streitbaren Prälaten Dr. Seipel von jetzt!

Die wirtschaftliche Entwicklung ist aber stärker als der Wunsch der Mächtigen. Zu Beginn der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nahm die Industrie einen gewaltigen Aufschwung, bald stellte sich heraus, daß man nicht Analphabeten zu einer komplizierten Maschine stellen könne, man benötigte besser vorgebildete Arbeiter. So setzte sich das Streben nach einer besseren Schulbildung des ganzen Volkes durch. Dazu kam die schwere Niederlage Österreichs 1866 im Kriege gegen Preußen. Politisch brach die Zeit des Liberalismus an. Es kam zu schweren Kämpfen innerhalb des Bürgertums, und zwar zwischen der vom Hof geschützten klerikalen und der liberalen Richtung. Die Arbeiterschaft spielte zu dieser Zeit keine wesentliche Rolle im öffentlichen Leben. Der Liberalismus blieb siegreich. Zum Scherz des Kaisers wurde das Konfordat beseitigt, die politischen Rechte des Bürgertums erweitert, Verfassungsgesetze geschaffen und an die Stelle der Konfordschule die „Neuschule“ auf Grund des Reichsvolksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 gesetzt. Den schamlos durchgeführten Absolutismus verdrängte die konstitutionelle Monarchie, die in ihrem Wesen wohl noch immer absolutistisch, doch eine wichtige Vorbedingung für die weitere politische Entwicklung war.